Schöpfrad-Treff - Besuch des Waldensermuseums Schönenberg

Der Seniorenkreis Schöpfrad Mühlacker-Sersheim traf sich am 18. Mai 2017 im Henri-Arnaud-Haus, dem Waldensermuseum in Ötisheim-Schönenberg. Dort ist der Sitz der Waldenservereinigung. Unser Museumsführer erwartete uns schon im Pfarrgarten. Als erstes ging es in die Waldenserkirche, örtlich unter dem Namen "Arnaud-Kirche" bekannt. Eine Bronzeskulptur des Waldenserführers Henri Arnaud mit den Insignien seines Wirkens steht auf dem Rasen vor dem Gotteshaus. In der rechten Hand trägt er ein Schwert, in der linken die Bibel. Über seinem Brustharnisch erkennt man die Pfarrerbäffchen. Ein Hinweis auf die Kämpfe gegen die Waldenser in deren Tälern.



Die Eingangspforte der Kirche überkrönt ein Sandsteinrelief des Gotteslamms.



Hinter dem Altar ist der Grabstein Arnauds mit Inschrift zu sehen. Darüber ein Fester in kräftigen Farben, das den Erzengel Michael im Kampf mit dem Drachen (gleich Ausdruck des Bösen) abbildet.





Auf dem Altar steht ein geschnitztes Kruzifix mit dem kunstvoll ausgehauenen Waldenserwappen und dem Wahlspruch der Waldenser: "Lux lucet in tenebris“ (Das Licht leuchtet in der Finsternis). Links über der Kanzel wird in einem Fenster "Christus, der Weltenherrscher" dargestellt.



An der Vorderseite der Empore sind hölzerne Relieftafeln angebracht, die die Glaubenskämpfe der Hugenotten, Waldenser und Salzburger darstellen.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegt der ummauerte Platz des Museums. An der Außenmauer sieht man ein bronzenes Wappen mit dem Sinnspruch, sowie ein weiteres Schild mit dem Hinweis auf die Einfuhr der Kartoffel in unser Land.



Hier noch unbekannt, wurde der Kartoffelanbau von Henri Arnaud gefördert. Im Eingangsbereich des Grundstücks steht ein alter Maulbeerbaum, der in den vergangenen Frosttagen sehr gelitten hat, jetzt aber doch noch neue Triebe angesetzt hat.

Im Museum selbst wird die Geschichte der Waldenser erzählt und mit Bildern, Karten, Tabellen, Zahlen und nachgestellten Objekten anschaulich gemacht. Dies zeigt eine kleine Bilderserie dieses Besuchsberichts am Ende auf.



Modell eines Waldenserdorfs

Auf einer Tafel sind alle französischen Familiennamen der Waldenser und auch der Hugenotten aufgeführt, die in unserer Region sesshaft werden durften. Die Waldenser kamen auf der Flucht vor den Soldaten des Herzogs von Savoyen zu Fuß aus den Cottischen Alpen über die Schweiz in Württemberg an. Der Marsch war erschöpfend, geradezu mörderisch durch Hunger, Witterung und Krankheiten. Diesen verelendeten Menschen in erbärmlichem Zustand wurde auf Erlass des Herzogs vom Vogt die Siedlungserlaubnis erteilt und auch Land zugewiesen. Natürlich waren dies nicht die besten Böden, die das Land zu bieten hatte. Hatte sich doch die einheimische Bevölkerung nur mühsam von dem Dreißigjährigen Krieg und seinen Folgen erholt.

Nun muss man sich vorstellen: Da kommen zerlumpte, erschöpfte Menschen mit einer eigenen Sprache (einem romanischen, dem Französischen ähnlichen Dialekt) mit Kind und Kegel und bekommen kostenlos Land zum Roden und Bebauen, dazu das Recht Bauholz zu schlagen und notdürftig etwas zu essen. Konflikte und Neid mit den "Welschen" durch die einheimische Bevölkerung waren vorprogrammiert. Dazu kamen noch die Unterschiede zwischen den evangelischen Einheimischen lutherischer Prägung und den reformierten Waldensern.

Lang war der Weg der Integration, verbunden mit dem Aufgeben des Dialekts, der französischen Kirchensprache bis zum Heute. So wohnen heute Nachkommen - um nur wenige Namen zu nennen - der Roux, die Baral, Vincon usw. unter uns. Sie leben oder lebten einstmals in Corres, Serres, Dürrmenz, Pinache, in Schönenberg – früher "Des Mûriers" (Maulbeerbäume) genannt – dies nur eine beispielhafte Aufzählung.

Menschen, die teilweise ihren Weg auch in unsere Evangelisch-methodistische Kirche gefunden haben, stolz auf ihre Abstammung sind und freudig erleben durften, dass in Italien die Methodisten und Waldenser eine Kirchenunion bilden und als eine kleine protestantische Minderheit enorme soziale Leistungen im Land erbringen; heute sind sie voll anerkannt und geachtet.

Neugierig geworden? Dann schauen Sie die Bilder an, die wir beim Besuch machten. Eine Anfrage in einer der Suchmaschinen am PC (z.B. Google) fördert unter dem Stichwort „Waldenser“ 203 000 Ergebnisse zum Aufruf. Da bleibt keine Frage mehr offen.

Und wer noch ein Bild von froher Runde im Museumsgarten unserer Gruppe sehen will – hier, bitte schön. Es gab Sirup und Mineralwasser, Früchtekuchen direkt aus Frankreich und als Nachweis gelungener „Integration“ Butterbrezeln. Die vorzubereiten, ließ sich unser Gemeindeglied Elisabeth H. geborene Baral nicht nehmen.



Nur wer die Vergangenheit versteht, weiß auch wie kostbar es ist, unseren Glauben frei leben zu können. Unsere Seniorinnen und Senioren waren dabei.



Weg zum Waldensermuseum



Lux Lucet in Tenebris



Arnaud-Kirche



Die 10 Gebote im Patois (Dialekt)



Bibelstudium



Küchenausstattung



Wolle spinnen



Links: Waldenser-, rechts Hugenottenwappen



Waldenser-Gedenkstein im Garten

Lux lucet in tenebris – gestern, heute und morgen und in Ewigkeit.

©19.05.2017 Gisela Kibele

Toolbox

Drucken

PDF

Weiterempfehlen

RSS Abonnieren

Veröffentlicht
19:50:28 29.05.2017

http://www.emk-sersheim.de/index.php?section=news&cmd=details&newsid=143&pdfview=1